

Politische Bildung in Zeiten des Krieges

Werner Wintersteiner

Es ist gut, dass der STANDARD eine eigene Kinderseite unterhält, auf der politische Ereignisse in einfacher Sprache erklärt werden. Eine Diskussion dieser Themen ist gerade heute so wichtig, wo die Prinzipien der UNO-Charta, das Völkerrecht und der zivilisierte Umgang von Staaten untereinander immer mehr missachtet werden. Politische Bildung kann da gehalten, indem sie Maßstäbe des Rechts, des Friedens und der Menschlichkeit erläutert und hochhält. Deshalb ist es ausgezeichnet, dass die Redaktion sich auch nicht scheut, heikle und heiße Themen anzusprechen, wie den Krieg, den die USA und Israel gegen den Iran führen. Die Begeisterung wird allerdings wesentlich geringer, wenn man sich ansieht, wie dies geschieht.

Denn der Artikel *Was ist los im Iran?* ist leider ein Beispiel dafür, wie man lauter richtige Sätze schreiben kann, um dabei dennoch nur die halbe Wahrheit zu sagen (DER STANDARD FÜR KINDER, 7. 3. 2026, S. 22). Es lohnt sich eine genaue Lektüre zumindest der wichtigsten Passagen, Satz für Satz, um die Aussage des Artikels zu erfassen.

Titel und Headline lauten:

„Israel und die USA haben den Iran angegriffen, das Land hat mit Gegenschlägen reagiert. Wie ist es dazu gekommen?“

Der Titel geht von einer gewissen Gleichwertigkeit beider Seiten aus, wie sie real nicht besteht – weder machtpolitisch noch rechtlich. Aber das ist bei einem kurzen Titel wohl unvermeidlich. Jedenfalls werden Information und Ursachenklärung versprochen. Weiter heißt es:

„Vor einer Woche haben Israel und die USA mit einem Angriff auf den Iran begonnen. Sie haben Kampfflugzeuge geschickt, um militärische und politische Einrichtungen zu zerstören. Dabei wurden aber auch andere Gebäude getroffen. Der Iran hat mit Gegenangriffen auf Israel und Verbündete der USA in umliegenden Ländern reagiert. Dazu gehören die Vereinigten Arabischen Emirate, Kuwait, Katar, Saudi-Arabien und Bahrain. Die USA betreiben dort militärische Stützpunkte. Für einen direkten Angriff auf die USA ist der Iran zu weit entfernt. Auch der Irak wurde beschossen.“

Hier fällt zunächst auf, dass die Darstellung des massiven Angriffs Israels und der USA nur fünfeinhalb Zeilen benötigt, während die relativ schwache Gegenwehr des Irans auf acht über Zeilen, also fast doppelt so viel, ausgebreitet wird (immer im Original-Layout gerechnet). So wird der Eindruck einer symmetrischen Kriegsführung (wie im Titel angedeutet) verstärkt. Dazu kommt, und das ist entscheidend, dass nahegelegt wird, die Angreifer zielten nur auf militärische und politische Einrichtungen, andere Zerstörungen wären nur Kollateralschäden. Dies lässt sich nicht beweisen, und mit dem Fortgang der Angriffe und ihren massiven Zerstörungen der Infrastruktur (Mädchenschule, Entsalzungsanlagen, Ölraffinerien) wird diese Behauptung auch immer deutlicher widerlegt.

Was die menschlichen Verluste betrifft, so liest man Folgendes:

„Mehrere hundert Menschen wurden bisher getötet, auch der iranische Machthaber Ali Khamenei. Er war seit 1979 an der Macht und hat das Land sehr streng reagiert (sic).“

Auffällig ist hier nicht nur das täterabgewandte Passiv (sodass man vielleicht meinen könnte, beide Kriegsparteien hätte der anderen Seite etwas gleich hohe Verluste zugefügt), sondern auch, dass die Tötung von Ali Khamenei fast wie ein okkasionelles Ereignis hingestellt wird, als ob es sich nicht um einen gelungenen gezielten Schlag gegen die Staatsspitze und andere Eliten gehandelt hätte. Das ist aber ein wesentlicher Aspekt, um diesen Krieg zu verstehen und zu beurteilen. Inzwischen (nach Redaktionsschluss des STANDARD-Artikels) hat Israel verlautbart, es werde jeden neuen Machthaber ebenfalls zu liquidieren versuchen, und Präsident Trump hat hinzugefügt, dass kein Machthaber, der nicht von ihm genehmigt ist, ein langes Leben haben werde. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

Viel ausführlicher als die Todesopfer im Iran (dreieinhalb Zeilen) werden die wirtschaftlichen Folgen für die Welt (und für uns) dargestellt (sechseinhalb Zeilen):

„Die Angriffe haben weitreichende Folgen. Zum Beispiel wurden in der Region mehrere Flughäfen gesperrt. Auch die Wirtschaft leidet. Ein großer Teil von Erdöl und Gas kommt aus der Gegend. Wenn Raffinerien zerstört werden und der Transport schwieriger wird, steigen die Preise.“

Im zweiten Absatz (Wie geht es den Menschen?) wird wahrheitsgemäß der Iran als eine Diktatur dargestellt, der seine Bevölkerung unterjocht und Proteste blutig niederschlägt. Es wird auch gesagt, dass viele Menschen zwar froh über den Tod von Khomeini sind, aber auch Angst vor der Fortführung des Krieges mit vielen unschuldigen Opfern haben und dass nicht alle die Ermordung ihres Staatsoberhauptes gut heißen.

Der dritte Absatz behandelt die Frage: Was wollen die USA und Israel? Da heißt es:

„Geht es ihnen darum, der Bevölkerung zu helfen? Das ist zwar vielleicht auch ein Grund. Eine größere Rolle spielt jedoch, dass die USA und Israel den Iran seit langer Zeit als Bedrohung sehen. Der Iran hat schon öfter damit gedroht, Israel vernichten zu wollen. Daher kommt es immer wieder zu Konflikten. Die USA und Israel wollen den Iran daran hindern, Atomwaffen zu entwickeln. Solche Waffen können mit einem Schlag enormen Schaden mit vielen Opfern anrichten. Der Iran behauptet zwar, dass er das gar nicht vorhat: Die Atomanlagen würden nicht für Waffen benötigt, sondern vielmehr für medizinische Zwecke und zur Energieversorgung. Die USA und Israel glauben das allerdings nicht. In der Vergangenheit gab es auch immer wieder Verhandlungen zwischen den Ländern, mit dem Versuch, sich friedlich zu einigen. US-Präsident Donald Trump und der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu waren nun aber der Meinung, dass die Gespräche nichts bringen.“

Hier wird die Schuld am Krieg eindeutig dem Iran gegeben: „Der Iran hat schon öfter damit gedroht, Israel vernichten zu wollen. Daher kommt es immer wieder zu Konflikten.“ Noch konkreter wird als Kriegsgrund die Verhinderung des iranischen Atomwaffenprogramms bezeichnet, von dem korrekterweise gesagt wird, dass der Iran bestreitet, ein solches Programm zu verfolgen. Da die USA und Israel das allerdings nicht glauben und der Meinung sind, dass die Verhandlungen darüber nichts bringen, so der Artikel, hätten sie den Iran angegriffen.

Hier, wie auch im ersten Absatz, ist das Auffälligste das, was *nicht* gesagt wird: nämlich dass die USA und Israel selbst Atomwaffen besitzen, also zwei Atommächte einen Nicht-Atomstaat angegriffen haben; dass die Verhandlungen zur Limitierung iranischer

Atomprogramme (nicht: Atomwaffenprogramme) bereits zu guten Ergebnissen geführt hatten, bis Trump in seiner ersten Regierungszeit aus dem Programm ausgestiegen ist; dass die USA und Israel schon im Vorjahr den Iran bombardiert haben, während noch Verhandlungen stattgefunden haben; dass es für solche Konflikte anerkannte Institutionen wie die UNO gibt, die aber bewusst nicht in Anspruch genommen wurden. Das alles würde doch ein ganz anderes Bild ergeben als die „an den Haaren herbeigezogene“ israelisch-US-amerikanische Rechtfertigung des Angriffs (Völkerrechtsexperte Manfred Nowak).

Das Wichtigste aber ist, dass der Artikel gänzlich davon Abstand nimmt, die Tatsache zu erwähnen, dass der Angriff auf den Iran eine Völkerrechtsverletzung ist. Laut Völkerrecht dürfen sich nur Länder, die angegriffen oder unmittelbar bedroht werden, militärisch verteidigen. Dies trifft aber weder auf Israel noch auf die USA zu. Deshalb ist auch die Tötung von feindlichen Staatsoberhäuptern in keiner Weise legitimiert, sondern verstößt gegen das humanitäre Völkerrecht. Umgekehrt hat hingegen der Iran laut UNO-Charta das Recht auf Selbstverteidigung.

In dem Maße, in dem diese Tatsachen verschwiegen werden, legitimiert dieser Artikel indirekt den Angriff auf den Iran. Er suggeriert, ohne es auszusprechen, dass er ja irgendwie doch gut war, weil ein Tyrann wie Khamenei umgebracht wurde. Eine suggestive Vorgangsweise gilt aber in der Politischen Bildung als schwere Verfehlung.

Vielleicht könnte man der Autorin zugutehalten, dass sie in dem kurzen Text (sie hatte ja nicht viel Platz zur Verfügung) die jungen Leser*innen nicht allzu sehr erschrecken wollte. Vielleicht hat sie, die sich sichtlich immer wieder um eine gewisse Differenzierung bemüht hat, ihrem Text einen relativ „beruhigenden“ Abschluss geben wollen. Doch Politische Bildung muss beunruhigen, wenn dafür ein Anlass besteht. Es ist ihre Aufgabe, Dilemmata ansprechen, wenn welche vorhanden sind. Sie muss zu weiteren Fragen anregen und Nachdenken provozieren. Nur das heißt, Kinder auch ernst zu nehmen.

Übrigens: Was die Kinder in diesem Artikel nicht erfahren dürfen, konnten die Erwachsenen bereits einige Tage vorher im STANDARD lesen: *Wie das Völkerrecht im Krieg gegen den Iran ignoriert wird* (Kim Son Hoang, 4.3.2026)

Univ.-Prof. i.R. Werner Wintersteiner, Gründer des Zentrums für Friedensforschung und Friedensbildung an der Universität Klagenfurt, ist Friedensforscher und Friedenspädagoge.